

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 116.

Mittwoch den 5. Oktober 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Beifuhr.

Am Donnerstag den 6. Oktober d. J.
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

wird auf dem hiesigen Rathause die Beifuhr von 200 Km. tannenen Prügeln aus Wanne Abt. 4 auf den Schulhofplatz der Volksschule veraffordiert.

Stadtspflege.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 10. Oktober ds. J.
mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Sommersberg Abt. 14, Wanne Abt. 2, 4, 5 im Aufstreich verkauft:

30 Km.	birkene und erlene Prügel,	II. Sorte.
9	"	buchene Prügel II. S.
2	"	Nadelholz-Spaltholz.
16	"	do. Scheiter.
327	"	do. Prügel I. S.
316	"	do. do. II. S.
6	"	buchene Reisprügel.
254	"	Nadelholz do.

Revier Wildbad.

Weg = Sperre.

Wegen Holzfällung in Paulinenhöhe ist das Dobler-Wildbader Sträßchen bis auf Weiteres gesperrt.

Meine an der Hauptstraße gelegene, neueingerichtete

Bäckerei



mit zwei Backöfen verpachte ich an einen tüchtigen Bäcker.

Johann Bechtle.

Zu vermieten.

Eine sehr schön gelegene Wohnung ist zu vermieten — wo? sagt die Red. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein Zimmer mit Küche und Zubehör ist auf Martini zu vermieten bei

Christian Rothfuß
Hauptstraße 79.



Neuer Wein,



das halbe Liter zu 40 Pfennig, bei

Gustav Funf, Bierbrauer.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Sprechstunde von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Haussmann.

== Cigaretten ==

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfiehlt

Fr. Keim
am Kurplatz.

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an, Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinderstiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Eine Partie

wollene & baumwollene Strickgarne

gebe unter dem Ankaufspreis ab.

G. Kieyinger.

Prima
Portland-Zement
ist in größerem und kleinerem Quantum
zu haben bei

Wilhelm Hammer,
Maurermeister.

Farbigen Flüsck,

Seide

und

Patent-Samt

in schwarz und farbig

empfiehlt

G. Rieyinger.

**Emmenthaler
Schweizer & Käse
Limburger**

empfiehlt

Fr. Treiber.

**Schweinefett,
Cocosnussbutter,
Rindschmalz**

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Frisches gutes

Salaföl

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Anzüge
für Herren und Knaben
für jedes Alter passend,
Buckskin- & Zeug-Hosen
von den kleinsten Knaben-
hosen bis zu den größten
Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.

Weisse und farbige
Senden.
Schürzen schwarz, weiß
und farbig.
Wollene und baum-
wollene Strickgarne.
Soden & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzuge sind billigst zu haben und wer diese Waare
zuge schnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieyinger.

Woll-Regime.

Größter Schutz gegen Kälte und Hitze sind:

W. Benger's Söhne allein echte Dr. Professor Jäger's
Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.

Alleinige Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer,

104 Hauptstraße 104.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfiehlt

Fr. Keim
am Kurplatz.

Frische
Citronen u. Drogen

empfiehlt

J. Junk, Konditor.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

Frische Citronen

empfiehlt

Fr. Keim
am Kurplatz.

Vogelfutter

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfau.

Rundschau.

Dem Direktor des statistischen Landesamts v. Knapp aus
Stuttgart, der anlässlich des hygienischen Kongresses in Wien
weilte, ist leider ein Unfall zugestoßen. Der letzte Donnerstag
wurde von den Kongressmitgliedern zu Ausflügen benützt, wobei
Direktor v. Knapp in Gesellschaft von mehreren andern den
Sonnenwendstein bestieg. Beim Abstieg glitt er aus und brach
ein Bein. Er wurde von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft
in sein Absteigquartier, Hotel Vogelhoff, verbracht.

Den ersten Gewinn der Cannstatter Volksfestlotterie hat
Restaurateur Sonntag von Rößberg, Dt. Waldsee, den dritten
Friedrich Maucher von Ankenreute, Dt. Ravensburg; sie hatten
beide die Lose von Buchdruckereibesitzer Karl Liebel in Waldsee
gekauft. Der zweite Gewinn ist dem derzeit in St. Gallen be-
findlichen Schauspieler Otto Köhn zugefallen, der das Loos in
Reutlingen, wo er bis vor kurzem bei Theaterdirektor Steng an-
gestellt war, von Herrn Karl Benz kaufte.

Stuttgart, 3. Oktober. Gestern nachmittag vergnügten sich
zwei 12jährige Knaben in der Nähe der Stigenburg mit Schießen
aus einer sogenannten Schlüsselbüchse. Letztere zersprang und
drang ein Stück davon einem der Knaben in der Nähe des
Müters in das Fleisch ein, so daß dasselbe durch einen Wundarzt
entfernt werden mußte. Lebensgefährlich erscheint die Verletzung
vorerst nicht. Der Knabe wurde seinen Eltern übergeben.

Altensteig, 1. Oktober. Heute mittag kurz vor 12 Uhr
brach in dem benachbarten, zur Gemeinde Ueberberg gehörigen
Zumweiler Feuer aus. Infolge des großen Wassermangels lagen
in kurzer Zeit zwei große Bauernhäuser mit den dazu gehörigen

Scheunen in Asche. Der Schaden ist groß, doch sind die Abge-
brannten versichert. Kinder, welche mit Bündelhölzchen spielten,
als die Eltern auf dem Felde beschäftigt waren, sollen den Brand
verursacht haben.

In Großbottwar wurde ein Quantum neuer Wein (Schwarz-
rißling) verkauft zu 118 M. für 3 Hektoliter. Auch in Mundels-
heim wurden Käufe abgeschlossen und zwar vom Räsberg
I. Qualität zu 185 Mark und Schwarzrißling zu 125 Mark
per 3 Hektoliter raub.

In Göppingen ereignete sich in der Walkerei von J. Schäfer
ein bedauerndwerter Unglücksfall. Peter Egelhof, ein lebiger
junger Mann von auffallend kräftigem Körperbau, bei Augsburg
zu Hause, wollte den Riemen einer Transmission schmieren. Bei
dieser Beschäftigung ließ er unbedachtsamerweise seine Halsbinde,
einen schmalen Schal, frei herunterhängen. Die Transmission
erfaßte den Schal, wickelte ihn im Nu auf und im nächsten
Augenblick war dem Mann der Hals gebrochen. Der sogleich
herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß bei dem Verun-
glückten der Tod auf der Stelle eingetreten sei.

In Deggingen, Dt. Geislingen, feiert am Freitag der
Gipser Schall seinen 100. Geburtstag in voller Rüstigkeit. Er
ist zum zweitenmal verheiratet und hat mit seiner Frau schon die
silberne Hochzeit gefeiert, nachdem die erste nur 3 Jahre vor
der goldenen Hochzeit gestorben ist.

Neuhausen, 2. Oktober. Das neunjährige Töchterlein des
Maschinenfabrikanten Henning von hier, ein begabtes, liebens-
würdiges Kind, wollte am vorigen Freitag einem auf Besuch
anwesenden sechsjährigen Knaben das große Wasserrad zeigen

und geriet auf nicht ganz aufgeklärte Weise in den Kanal, wo es vom Rabe erfaßt und ganz zerquetscht wurde. Das Rad blieb stehen, und nur mit großer Mühe konnte der eingeteilte Leichnam befreit werden.

Tübingen, 2. Oktober. Große Aufregung erregt hier das Verschwinden eines hiesigen Handwerksmannes, der unter der Angabe, das Cannstatter Volksfest zu besuchen, von hier abreiste. Er hatte 6000 M. Pflugschlagselder württembergischer Obligationen, die noch nicht auf den Namen der Pflugschast eingetragen waren, mit sich genommen und sie dem Vernehmen nach in Stuttgart gegen bar umgetauscht.

Eschhausen, 2. Oktober. In der Nacht von gestern auf heute wurden von dem Anwesen des Sägewerksbesizers Friedrich Mast hier vier Gebäude ein Raub der Flammen. Der Schaden an Maschinen und Schnittwaren ist bedeutend, doch ist der Abgebrannte versichert. Entstehungsurache zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

Lorch, 2. Oktober. In dem zu Alsdorf gehörigen Weiler Höltris machten einige Kinder am letzten Donnerstag während des Viehhütens ein Feuer und warfen auch einen Holzschwamm in dasselbe. Das 4jährige Töchterlein des Bauern Weller steckte nachher ein Stückchen dieses Schwammes in seine Tasche und bemerkte nicht, daß dasselbe noch glimme. Plötzlich fingen die Kleider des Mädchens Feuer und dasselbe erhielt solche Brandwunden, daß es am Samstag starb.

Vom Halsbuch, 29. Sept. In unseren Waldungen, die reich an Rehen, auch an Hirschen sind, so daß zur bestimmten Zeit eigene Waldhüter aufgestellt werden müssen, um das Wild von den Feldern abzuhalten, treibt sich gegenwärtig ein starker Stier wild herum, der am 26. ds. auf dem Markte zu Nalen durchging. Bis jetzt konnte man seiner noch nicht habhaft werden. — Wie vorauszusehen, gehen durch das Giftlegen für die zahlreich und schädlichen Mäuse viele andere Tiere, wie Raben, Eulen und Füchse, die sich von den vergifteten Mäusen nähren, zu Grunde, namentlich im Brenzthal, wo man allgemein gegen die schädlichen Mager Krieg führen muß.

Heidenheim, 2. Oktober. Heute abend, als der 8 Uhr-Zug von Nalen auf den Bahnhof einfuhr, stieg der 48 Jahre alte Weichenwärter Lagai, Witwer und Vater von 8 Kindern, nachdem er die Weiche bedient hatte, auf den Zug, welcher als letzter Güterzug hier stehen bleibt. Lagai sollte nämlich beim Rangieren auch die Weiche unterhalb des Bahnhofes bedienen. Beim Abspringen that er einen Fehltritt, wurde überfahren und war sofort tot.

Wopfingen, 30. Septbr. Auf dem heutigen Wochenmarkte sprach ein gut gekleideter Herr einen Bauern auf der Straße an, ob er nicht 50-Pfennigstücke hätte; im bejahenden Falle würde er sie gegen 5 M. Aufgeld einwechseln, da diese Münze in Baden gesucht sei und dort noch mehr dafür bezahlt würde. Der Bauer, der nur 100-Marktscheine in seiner Tasche hatte, aber keine halbe Mark, ließ einen Schein in einem Geschäft wechseln und erbat sich lauter 50-Pfennigstücke dafür. Als er wieder herauskam, nahm ihn der Fremde, der inzwischen gewartet hatte, mit an eine Straßenecke und ließ sich das Geld vorzählen. Die ersten Male gab er für je sechs halbe drei ganze Mark, dann Zweimarkstücke, so daß der Bauer schließlich ganz irr wurde. Endlich ersuchte er denselben, einen Augenblick zu warten, er müsse nur in der Nachbarschaft schnell eine kleine Rechnung zahlen, der Bauer solle einstweilen sein Geld herrichten, bis er wiederkomme. Unterdessen zählte der Landmann seine Barschaft und fand, daß er statt 100 nur noch 64 M. hatte. Der Fremde blieb natürlich verschwunden und kehrte nicht mehr wieder, der Bauer aber wurde gehörig ausgelacht.

In Weingarten hat sich im Dachraum der Kaserne ein Füsilier mit seinem Dienstgewehr erschossen. Wie man hört, soll derselbe zu diesem Schritte dadurch getrieben worden sein, daß er, infolge seiner schlechten Führung, nicht am allgemeinen Entlassungstermin zur Disposition beurlaubt werden konnte.

— Infolge eines an den Kaiser gerichteten Gnadengesuchs wegen des verurteilten Schnäbele ging der telegraphische Befehl in Metz ein, Schnäbele sofort in Freiheit zu setzen. Schnäbele ist abends um sieben Uhr abgereist.

— Eine Schwadron Kürassiere lag in der Nacht zum Sonntag in Köpenick in Quartier. Am Sonntag früh waren drei Pferde derselben aus dem Stalle verschwunden. Die betroffenen armen Kürassiere mußten sich nun zu Fuß nach Berlin zu auf die Suche machen, während Patrouillen die Gegend nach

anderen Richtungen hin absuchten. Man glaubt weniger an einen Diebstahl, als an einen Schabernack.

— Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 den Inhabern des Eisernen Kreuzes von 1870/71 zu gewährende Ehrenzulage von 3 M. monatlich ist nach Entscheidung des Kriegsministeriums bei dem Ableben eines Empfangsberechtigten auch für den Sterbemonat tageweise bis zum Sterbetage ausschließlich zu zahlen.

Wiesbaden, 30. Sept. Professor Langenbeck ist gestorben. Einem Schreiner in Frankfurt ging vor etwa fünf Monaten die älteste Tochter unter Mitnahme einiger Tausende in Gesellschaft eines noch ziemlich jugendlichen Schreinergehilfen durch. Die Flüchtlinge ließen sich in England trauen und erlangten nachträglich die Einwilligung zur Heirat. Dieses Mägdchen muß der zweiten Tochter des Schreiners sehr gefallen haben, denn sie ist nun ebenfalls mit einem jungen Manne unter Mitnahme der notwendigen Reisemittel durchgegangen. An den Vater ließ sie ein Schreiben zurück, worin sie mitteilte: „Liebes, herziges Väterchen! Sei unbesorgt, mich ereilt dasselbe Schicksal meiner Schwester.“ Der gute Mann soll noch eine Tochter besitzen.

In einem Keller an der Höhenstraße in Frankfurt a. M. entstand gestern vormittag dadurch eine Gasexplosion, daß der Hauseigentümer mit einem brennenden Lichte den mit Gas angefüllten Keller betrat. In den Keller waren kurz zuvor einige Zentner Kohlen durch ein Kellerloch hinabgeworfen worden, wodurch der Hauptkahn des Gasometers abgebrochen wurde und das Gas entströmen konnte. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern bald gelöscht. Der Hauseigentümer erlitt durch die Explosion am Gesicht und an den Händen bedeutende Verletzungen.

In Ilvesheim bei Mannheim hatte eine Zigeunerbande ihr Lager aufgeschlagen, um daselbst ihre Seiltänzerkünste zu produzieren. Dienstag abends 10 Uhr wurde der Zigeuner Lorier von einem anderen Mitgliede der Bande in seinem Wagen überfallen und ihm mit einem großen Messer ein solch wuchtiger Schlag auf den Kopf versetzt, daß die Hirnschale gespalten wurde, an welcher Verletzung Lorier heute gestorben ist. Des Thäters ist man noch nicht habhaft geworden.

Am 25. September wurde der Waldauffseher Seidenthal von Motten (Unterfranken) durch drei Schüsse getötet. Die Thäter trugen Larven und waren verummumt, und man vermutet in ihnen drei Bauern, welche Seidenthal wegen unbefugten Weidens angezeigt hatte.

Der Bergwerksbesitzer Grillo in Essen hat sich der Stadtverwaltung gegenüber erbotten, auf seine Kosten ein Stadttheater mit einem Aufwande von einer halben Million zu bauen.

In der Freitag-Nacht kam es in Nymphenburg bei München nach einem sogenannten „Hebwein“ zwischen dem Zimmermann Georg Schmidt und dem Dienstknecht Brauer zu einem Streit, wobei Brauer den Schmidt durch einen Stich in die Brust tötete. Der Mörder ist verhaftet.

Aus der Rheinpfalz schreibt man: Ein gräßliches Unglück ereignete sich bei dem Orte Kriegsfeld. Der 12jährige Sohn des Bauersmannes Doll führte eine Kuh zur Weide und band sich das andere Ende des Strickes, an dem er die Kuh führte, um den Hals. Die Kuh wurde nun plötzlich störrisch, rannte davon und riß den Kleinen zu Boden. Auf dessen Jammergeschrei rannte das Tier geängstigt weiter und zog dem Kleinen schließlich den Hals zu. Bauersleute fanden den Knaben später als Leiche. Ein Arm war ihm vollständig aus der Achselhöhle herausgerissen.

In Ueberetsch (Südtirol) steht der große Montigglerwald seit mehreren Tagen in Flammen. 10 000 Geviertklaster Waldes sollen ausgebrannt sein.

Italien. (Schauderszenen aus Messina.) In einem Hause der Quagliata wurde der Leichnam eines vor vierzehn Tagen an der Cholera Gestorbenen in furchtbarstem Verwesungszustande aufgefunden. Die Totengräber weigerten sich, den Leichnam einzusorgen, so daß der Arzt und ein Freiwilliger des Goldenen Kreuzes sich dieser entsetzlichen Aufgabe unterzogen. Aus der Provinz langen entsetzliche Nachrichten über Mordthaten ein, die der Pöbel an Sanitäts-Organen begangen.

In London herrscht das Scharlachfieber in hohem Grade. Gegenwärtig liegen etwa 1500 Fieberkranke in den Londoner Spitalern, die meisten derselben haben Scharlach. Im Laufe der letzten Woche sind täglich etwa 50 neue Scharlachfieberkranke in die verschiedenen Krankenhäuser aufgenommen worden und noch ist keine Abnahme der Epidemie bemerkbar.

Das Opfer des Herzens.

Novelle von H. v. Limpurg.

(15. Fortsetzung.)

„Das war Flucht im letzten Augenblick,“ murmelte sie halbblaut vor sich hin, „wer weiß ob Oskar nicht schon heute das Netz um mich gezogen hätte — und dann war Alles vorbei, denn er kannte auch die Diamantengeschichte. Lebwohl Erlau, lebwohl lieber Schröder. Der Armste liebte mich wirklich und ich hätte es nicht ertragen, vor ihm entlarvt zu werden.“

Aber ein Zuschauer sah doch die Flucht der Gräfin; Vincenz Hartmann stand im dichten Gebüsch und murmelte, kopfschüttelnd ihr nachblickend: „Na, wo will denn die hin? Sie reißt ja ganz heimlich ab, wahrscheinlich mit allen Diamanten; Gott sei Dank, da wird mein lieber, armer Herr Hauptmann wieder frei, denn er war zu schade für sie.“

* * *

Sonnwendnacht lag über der Erde. Im zauberischen Silberglanze flutete das Mondlicht über Berg und Thal, über Baum und Strauch, auf den Höhen flammten die Johannisfeuer und das jauchzende Lachen der um dieselben tanzende Jugend klang hinauf zum ewigen Sternenhimmel, von dem aus das allmächtige Gottesauge mild lächelnd herablickte auf seine Menschenkinder.

Der Herr Pfarrer stand am Fenster seines Studierzimmers und schaute sinnend hinaus in die herrliche Nacht; wie manches Bild vergangener Tage mochte auch vor seinem Geist vorüberziehen in der farbenschimmernden Erinnerung, welche der Seele als köstliches Erbe mitgegeben ist zum irdischen Pilgerleben.

Aber auch Gegenwärtiges beschäftigte den greisen Pfarrherrn und besonders in diesem Augenblicke das Schicksal seiner beiden Beichtkinder Vincenz Hartmann und Walpurga; heute Nachmittag hatte er zufällig das Mädchen getroffen und sich scheinbar in ein Gespräch mit ihr eingelassen, um ihren Seelenzustand kennen zu lernen.

Ach und was hatte er da gesehen! Ein unglückliches, von den verschiedensten Empfindungen hin und her geschleudertes Gemüt, welches nicht wußte, wie zum Frieden der Seele zurückzukehren und am liebsten sich drunten in die kühle Erde gebettet hätte, zum ewigen traumlosen Schlaf. Arme Walpurga! Aber sie hatte ihm auch klar und schlicht gesagt, daß sie den Vincenz nimmer lieben könne, weil ihr Herz — nicht ihm gehöre. Die alte, immer wieder neue Geschichte, die wohl über die Menschen kommen wird, so lange die Erde steht.

Und plötzlich stand Vincenz, an welchen der gute, alte Pfarrer so betrübt gedacht, vor ihm mit bleichem Gesicht und mattem Blick.

„Was bringst Du mir, mein Sohn? Du siehst verstört aus,“ sagte der ehrwürdige Pfarrer teilnehmend.

„Ich bringe nichts, Herr Pfarrer,“ entgegnete Vincenz niedergeschlagen. „Ich will etwas von Ihnen wissen, denn ich weiß, Sie haben die Walpurg' gesprochen. Was hat sie gesagt?“

Der alte Herr zögerte nur einen Augenblick, dann legte er milde die welke Hand auf des jungen Mannes breite Schulter und sagte freundlich: „Vincenz, wenn Walpurga mir gesagt hätte: Ich hab' meinen Verlobten lieb wie jede andre Braut, so wäre ich gleich zu Dir gekommen, um Dir die Nachricht mitzuteilen! Ich habe soeben für Dich gebetet, mein Sohn.“

Vincenz verstand den Pfarrer. Schweigend preßte er die Hand vor die Augen, während ein qualvolles Seufzen aus seiner breiten Brust drang. Nun wußte er Alles, und Alles war vorbei und er fühlte sich Elend für lange Zeiten!

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Pfarrer,“ sagte Vincenz endlich schlicht und ergreifend, wenn Gott und die Heiligen so schweres auf mich gelegt, muß es eben ertragen werden und die Andern hätten mir's nicht so schonend gesagt. Gott behüt' die Walpurg' auch wenn sie von mir geht. Ich steig nun hinauf zur heiligen Mutter Gottes in die Alpenkapell' und opfere ihr ein Herz. Wenn mich auch nicht glücklich machen kann, möcht' ich doch wenigstens Trost haben — und den spende mir der Himmel!“

„Gott schütze Dich, mein armer Vincenz,“ entgegnete der alte Herr und sein Auge schimmerte feucht.

„Aber bevor ich geh noch eins, Herr Pfarrer,“ fuhr Vincenz fort und zog einen fünffach gesiegelten Brief aus der Brusttasche, „hier ist — mein Testament; ich hab's gestern in der Stadt gerichtlich bestätigen lassen auf alle Fälle, wenn ich vielleicht auch so bald noch nicht sterb. Wollen Sie mir es aufheben, Herr Pfarrer, hier ist's neben den andren wichtigen Papieren doch sicher als bei mir.“

„Zu Gottes Namen, Vincenz, gib es nur her. Mag Gott geben, daß das Testament noch lange uneröffnet liegen bleibt.“

Vincenz ging; schwer und schleppend klangen seine Schritte vom Kiesplatz herein, ganz anders als sonst, wo er rasch und geräuschvoll auszuspringen pflegte. Sein Haupt war gesenkt und hastig strich er jetzt mit dem Rücken der Hand über sein Gesicht.

Kopfschüttelnd sah ihm der Pfarrer nach. Sollte diese treue, gesunde und kräftige Natur an verschmähter Liebe zu Grunde gehen?

Der Weg zur Alpenkapelle war weit und beschwerlich. Der Mond schien, die Sterne flimmerten und von den umliegenden Bergen lobten noch immer die Johannisfeuer auf; Vincenz konnte trotz der Nacht nicht fehl gehen, er kannte ja den Weg seit Jahren, wenn schon er ihn noch nie zu dem Zweck betreten hatte, wie heute. Ein Wachsberg brachte er der Heiligen statt dem zuckenden, zerrissenen drinnen in der eigenen Brust dar und sie sollte es heilen, ihm Frieden schenken und Ruhe — damit er das öde Leben ertragen könne.

Ohne Walpurg', ohne die Hoffnung auf ein stilles, glückliches häusliches Leben mit ihr und für sie sollten sich hinfort seine abspinnen. Er sollte das Knospen und Erwachen der Natur, die segensvolle Sommerernte und den schimmernden Traubenreichtum des Herbstes sehen, sollte die Schneeflocken in sein Antlitz flattern fühlen ohne die berauschte Hoffnung auf den Hochzeitstag, denn — sie liebte ihn nicht mehr, sie wollte nicht sein Weib werden.

Was war denn so plötzlich über dies Mädchenherz gekommen? Hatte sie ihm nicht damals ihr Wort gegeben voll überströmender Dankbarkeit, daß sie nun nicht mehr eine verlassene Waise, sondern seine geliebte Braut sei.

Die Herzen ändern sich, manchmal gar sehr und schnell. Wenn das buntschimmernde Eichenblatt raschelnd zu Boden fällt — ist der duftige Frühlingstraum von ehedem längst vergessen, verblasst im Strome der Ewigkeit.

Immer steiler wurde der schmale Weg, ein Kieselstein löste sich unter Vincenz schwerem Tritt und rollte geräuschvoll hinab in den Abgrund. Von der gegenüberliegenden Bergeshöhe, wo zwischen mächtigem Felsgebirg ebenfalls ein Johannisfeuer glänzte, tönte ein melancholisches Alpenlied, im Chor gesungen, herab und hochaufatmend blieb Vincenz jetzt plötzlich stehen.

Heute war Sonnwendnacht, heute standen die Pforten des Himmels offen und die Gebete der mühseligen und beladenen Erdenkinder strömten hinein, vor den Gnadenthron des Allerhöchsten. Würde auch sein qualvoller Seufzer vordringen und gehört werden? Ach, er brachte ja der heiligen Gottesmutter ein Herz — sein Herz, damit sie es beruhige im Leben und im Tode.

Lindernd, tröstend legte sich die blaue Sommernacht um Vincenz erhitzte Schläfe, eine Thräne rann langsam über seine gebräunte Wange und er seufzte laut auf: „Walpurg'!“

Aber wie seltsam klang ihm die eigene Stimme in der sternflimmernden Bergesnacht. Er schrak zusammen, denn er meinte, sein eigenstes, innerstes Geheimnis müsse nun ringsum erkannt sein.

Aber die uralten, mächtigen Bergriesen bewahrten es getreulich. Tausende von Jahren ragten sie schon hinein in den blauen Aether und hatten als stumme Zeugen auf Glück und Leid, Jubel und Weh hinabgeschaut.

Endlich touchte das stille, freundliche Gotteshäuschen vor Vincenz Blicken an der steilen Berglehne auf. Der junge Mann stieß einen Laut der Befriedigung aus und bekreuzte sich; endlich war er am Ziele seiner Wanderung, allein in stiller Sonnwendnacht bei der verehrten Heiligen, die ihm helfen sollte.

Würde Sie es wollen? Der Glaube an ihre Wundermacht war ihm nicht geschwunden, aber der Glaube an ihren Willen. Wenn nun Walpurga ihn nicht liebte und durch die Macht der heiligen Jungfrau sich gezwungen fühlte, ihr einst gegebenes Wort auch zu halten, wär's für sie beide zum Glück?

(Fortsetzung folgt.)